Gummersbacher Zeitung

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 17; durch unsere Boten Mk. 2.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Achtundsechszigster Jahrgang.

Anzeigenpreis für gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

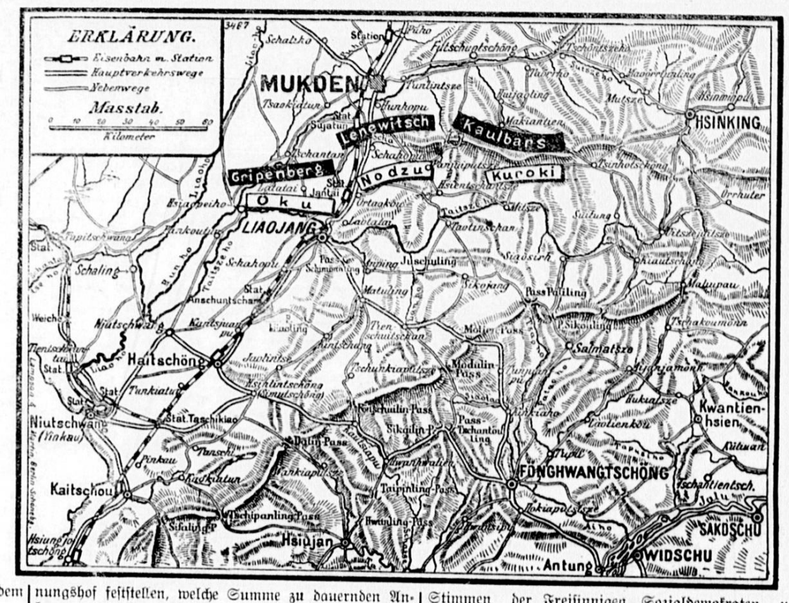
Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 28 — Donnerstag, den 2. Februar — 1905.

Eine neue Schlacht am Schaho.

Früher als allgemein angenommen wurde, hat die Tätigkeit auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz in der Mandschurei wieder eingesetzt. Noch herrscht über dem Kriegsgelände am Schaho der bittere kalte ostasiatische Winter, und doch ist nach langer Pause, trotz der Jahreszeit, mit einem Schlage wieder Leben in die beiderseitigen Reihen gekommen. Seit dem 26. Januar hat der Kampf auf der ganzen Linie wieder begonnen, und wie berichtet wird, hat namentlich im Zentrum, östlich der Eisenbahn Siaoyang—Mukden, eine blutige Schlacht begonnen, eingeleitet durch das beiderseitige Artilleriefeuer. Diesmal tritt also General Lenewitsch auf russischer Seite zuerst den Japanern entgegen. Ihm gegenüber steht der Führer der vierten japanischen Armee, Marschall Nodzu der wie zu Anfang des Mandschureifeldzuges das japanische Zentrum befehligt. Den rechten Flügel der Japaner kommandiert General Kuroki, welcher von seiner Krankheit wieder vollständig genesen ist, und den linken Flügel General Oku. Die japanische Stellung befindet sich in langer Linie am Südufer des Schaho, parallel mit den Russen auf der Nordseite des Flusses. General Oku gegenüber befinden sich die Truppen des General Grippenberg und Kuroki tritt General Kaulbars entgegen. Der Stand der beiderseitigen Armeen ist auf unserer Karte eingetragen. Die Karte ist nach dem neuesten Material angefertigt und zeigt neben den Wege- und Bahnverhältnissen des Kriegsgeländes in anschaulicher Weise die Terrainformation.

Das Stärkeverhältnis der beiden Armeen ist nicht genau bekannt da es sich der allgemeinen Kenntnis entzieht ob General Nogi mit dem Gros seiner Streitkräfte von Port Arthur bereits nach dem Schaho gelangt ist.



Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 31. Januar.

Am Bundesratstisch: Schatzsekretär Freiherr von Stengel, Kolonialdirektor Dr. Stübel.

Das Haus ist schwach besetzt.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr.

Das Haus berät den Nachtragsetat für die Kolonien weiter. Zu dem Titel: „Zur Beschleunigung des Baues der Otavi-Bahn bis Omaruru, 1 750 000 M.," hat der Ausschuß einen Zusatz angenommen: „Soweit aus der Summe Ausgaben bestritten worden sind, die nicht lediglich durch die Mehrkosten der Beschleunigung der Bahn verursacht sind, sondern zu dauernden Anlagen verwendet werden sollen, sind dieselben zurückzuerstatten."

Arendt (Reichspartei) bedauert, daß der Bahnbau-Vertrag mit der Firma Koppel abgeschlossen ist, da er den militärischen Interessen durch die verspätete Fertigstellung der Bahn nicht gerecht werde und nun dieser Nachtrag bewilligt werden müsse. Die Bahn sollte überhaupt in der normalen Cap-Spurweite ausgebaut werden. Die Firma Koppel wird den Betrag nicht zurückzahlen. Will ihn vielleicht der Reichskanzler aus seiner Kasse decken? Wie soll ferner der Rechnungshof feststellen, welche Summe zu dauernden Anlagen verwendet worden ist. Eine solche Unmöglichkeit zu stipulieren, entspricht nicht der Würde des Reichstages. Daher bitte ich, den Titel ohne Zusatz anzunehmen.

Kolonialdirektor Stübel: Die Kritik des Vorredners über den Otavi-Bahnvertrag ist nicht gerechtfertigt. Wir befanden uns in einer Notlage und haben nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt. Ein anderer Vertrag war eben nicht zu erreichen. Die Spurweite von 0,60 Meter können wir nicht auf 1,00 Meter erweitern, nachdem 45 Kilometer bereits gebaut sind.

Spahn (Ztr.), unverständlich, scheint für den Kommissionsantrag zu sein.

Graf Oriola (nlb.) bedauert, daß man mit der Firma Koppel einen solchen Vertrag abgeschlossen habe.

Kolonialdirektor Dr. Stübel: Die Regierung werde prüfen, ob sich ein Rechtsanspruch gegen die Firma werde konstruieren lassen.

Südekum (Soz.): Der Vertrag mit der Firma Koppel ähnele sehr den Verträgen, die unter Ausbeutung der Notlage abgeschlossen seien. Das einzig Mögliche sei die Ablehnung der ganzen Position.

Müller-Sagan (fr. Vp.): Die heutige Verhandlung hat wieder einmal gezeigt, daß das Reich in den Kolonien Kosten trägt, deren Erträge in die Taschen der reichen Leute fließt, anstatt in die Taschen der Steuerzahler. (Sehr richtig! links.)

Der Titel wird in der Ausschußfassung gegen die Stimmen der Freisinnigen, Sozialdemokraten und Polen angenommen.

Titel 5 fordert für Verluste infolge der Eingeborenen-Aufstände für den gesamten Bereich des Schutzgebietes 3 Millionen Mark. Eingesetzt sind in der Kommission „2 Millionen".

Potthoff (frs. Vng.) beantragt, anstelle der Worte „Eingeborenen-Aufstände" zu setzen Herero-Aufstände.

Kolonialdirektor Stübel: Die Verluste im Laufe des Herero-Aufstandes betragen sieben Millionen, die infolge des Witboi-Aufstandes sechs Millionen; zusammen also 13 Millionen. Demgegenüber stehen unter Anrechnung dieses Titels für Entschädigungen nur fünf Millionen. Diese Summe muß als sehr gering erscheinen, wenn man bedenkt, daß bei mangelhafter Entschädigung die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Ansiedler leiden muß. Volle Entschädigung ist eine Billigkeit gegen die Ansiedler und eine Pflicht gegen das Schutzgebiet, deren Nichterfüllung sich schwer rächen würde, zumal durch die Verzögerung große mittelbare Schäden entstanden sind. Die verbündeten Regierungen sehen daher die jetzige Bewilligung nur als Abschlagszahlung an. Sie behalten sich vor in einem demnächst aufzustellenden Nachtragsetat die nötigen Summen zur vollen Entschädigung aller Ansiedler anzufordern. Der Antrag Potthoff enthält nach unserer Ansicht allerdings eine Verbesserung, weil er die Summe von 3 Millionen M. auf das Herero-Gebiet beschränkt. Darum bitte ich, wenigstens den Antrag Potthoff anzunehmen, wenn Sie die Regierungsvorlage nicht genehmigen wollen.

Erzberger (Ztr.): Wir lehnen grundsätzlich jede Pflicht zur Entschädigung ab, indem wir uns den Standpunkt, den Fürst Bismarck 1889 vertreten hat, zu Nutzen machen. Wollten wir eine Pflicht anerkennen, so müßten wir auch in anderen Kolonien sie anerkennen. Bei dem Hochwasser in Schlesien hat das preußische Staatsministerium auch keinen Rechtsanspruch der schwer geschädigten Schlesier anerkannt. Warum sollen die Ansiedler in Afrika sich besser stehen als die Leute innerhalb der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle? Wir erkennen dagegen den Notstand an und wollen Notstandsgelder bewilligen. Dafür aber halten wir drei Millionen für die ganze Kolonie für ausreichend. Daher muß ich dem Antrag Potthoff widersprechen. Wir glauben auch, daß ein Teil der Ansiedler durch brutale Behandlung der Eingeborenen zum Aufstande beigetragen hat. Auch das bestimmt unsere Stellungnahme.

Kopsch (fr. Vp.): Wir sind nur zu Notstands-Bewilligung bereit, namentlich zur Unterstützung der Witwen und Waisen der Gefallenen und der verarmten Ansiedler. Bevor wir aber für etwas anderes Gelder bewilligen, wünschen wir erst Klarheit über die Zukunft Deutsch-Südwest-Afrikas: ob die Absicht besteht, sich daraus mit Ehren herauszuziehen oder wie bisher weiter zu wirtschaften oder noch höhere Aufwendungen zu machen. Zudem ist ein Teil der Geschädigten Ausländer, und — soweit mir bekannt — sind andere Staaten nicht geneigt, unsere Kolonisten in ihren Kolonien bei Aufständen zu entschädigen. Bei aller Bereitwilligkeit, Not zu lindern, dürfen wir nicht vergessen, daß die Farmer und Händler in Südwestafrika nicht schlechter, aber auch nicht besser gestellt werden dürfen, als die Steuerzahler im eigenen Lande.

Kolonialdirektor Dr. Stübel: Die Frage der Ausländer-Entschädigungen ist bis heute noch nicht praktisch geworden. Wir suchen Entschädigung für unsere Staatsangehörigen von anderen Staaten zu erlangen; darum aber haben wir auch die Pflicht, ebenso zu handeln, wie wir behandelt zu werden wünschen. Die kolonialen Gesellschaften erhalten nur Darlehen, und auch diese nur gegen Abtretung von Land. Schließlich will ich die Frage, ob wir uns aus Südwestafrika herausziehen sollen, mit „Nein" beantworten. Die Opfer an Gut und Blut haben wir in erster Linie zur Ehre des Reiches gebracht, aber wir geben uns der Hoffnung hin, daß es uns gelingen werde, das Schutzgebiet einer erfreulichen und gedeihlichen Erschließung entgegenzuführen. (Beifall.) Gerade weil wir diese Absicht haben, legen wir hohen Wert auf ausreichende Entschädigung der Ansiedler, die wir nicht entbehren zu können glauben.

v. Staudy (fs.): Das Interesse der Kolonien ist unser eigenes, und darum haben wir dafür zu sorgen, daß unsere Kolonien möglichst schnell wirtschaftlich rekonstruiert werden, daß die Ansiedler dort bleiben und viele neu hinzukommen, daß die Zufriedenheit hergestellt wird.

Südekum (Soz.): Bei einer solchen Entschädigungsfrage geht es nicht an, die Schuldfrage auszuschließen. Es wäre unerhört, wenn man denen, die den Aufstand verschuldet haben, Entschädigungen geben

---

Das eben ist der Liebe Zaubermacht,
Daß sie veredelt, was ihr Hauch berührt.

Schloß Schönfeld.

Roman von B. Corony.

5 Nachdruck verboten.

Valeskas Sorge, Franz Springer würde eines Tages doch wieder in F. erscheinen, war überflüssig gewesen. Man hatte nichts mehr von ihm gehört. Er mußte wohl in der weiten Welt draußen umgekommen sein.

Einen gab es, dessen Blicke Gertrud überallhin folgten: Viktor von Meinau. Nach Beendigung seiner landwirtschaftlichen Studien aus der Universitätsstadt zurückgekehrt, fand er das Mädchen zur Schönheit erblüht und sein leicht zu entflammendes Gemüt konnte ihrem pikanten Reiz nicht widerstehen.

Hoffärtig, wie seine Mutter, schlug er anfänglich im Verkehr mit der Waise einen nachlässigen Ton dreister Bewunderung an, mußte aber bald erkennen, daß dieser durchaus nicht angebracht war.

Gertrud wies ihn scharf und mit einer gewissen ironischen Überlegenheit in die Schranken, welche er ihr gegenüber nicht überschreiten durfte. Sie verleugnete ihre Abkunft weder, noch schämte sie sich derselben, wußte aber ihren eigenen Wert zu schätzen. Dieses stark entwickelte Selbstbewußtsein legte man ihr nicht als Überhebung und Anmaßung aus.

Viktor war einer von jenen Menschen, die leicht zu beeinflussen sind und ihre Meinung ebenso schnell ändern als fassen, freilich aber auch auf Charakterfestigkeit keinen Anspruch erheben dürfen.

Des Mädchens stolzes, fast schroffes Wesen imponierte ihm und er würde nicht mehr gewagt haben, ihr anders, als einer ebenbürtigen Dame zu begegnen. Dieser unerwartete Widerstand ließ jedoch die Flamme der Leidenschaft nur noch verzehrender auflodern. Ohne Überlegung, rein instinktiv, schlug der junge Meinau Wege ein, welche ihn seinem Ziel näher zu bringen versprachen und auch wirklich näher brachten. Gertrud dankte es ihm, daß er sie richtig zu beurteilen schien und jetzt erst vermochte die verschleierte Glut seines Blickes auch in ihre Seele zündende Funken zu werfen. Ein seliges Hoffen und Ahnen schwellte die jugendliche Brust der Waise, doch dieses süße Geheimnis blieb sogar Fräulein v. Sterneck verborgen. Das Höchste, Köstlichste, behütet man wie ein verschwiegenes Heiligtum.

Nicht selten, wenn Trude Springer ins Dorf hinabging, begegnete ihr Martin Oertel, dem dereinst die schöne Schneidemühle gehören sollte, die dicht am Wald neben einer prächtigen neuerbauten Villa stand und viel Geld einbrachte.

In des jungen Menschen wasserblauen Augen leuchtete es auf, sobald er des Mädchens ansichtig wurde. Hübscher war er seit seinen Kinderjahren nicht geworden und obwohl ihm der Vater einen Erzieher gehalten hatte, ein roher, ungeschlachter Bursche geblieben.

Kam ihm das Gesellschaftsfräulein vom Rittergut in den Weg — und er wußte es so einzurichten, daß dies häufig geschah, wenn sie zur Kirche ging oder Einkäufe besorgte — so grüßte er und machte oft Miene, sie anzusprechen. Gertrud nahm jedoch keineswegs Notiz davon, sondern schritt hochmütig vorüber. Die Erinnerung an jene Szene am Todesabend ihrer Mutter und an alle späteren Bosheiten Martins, der ihr, wenn sie zur Schule ging, immer nachschrie: „Da kommt das böse Ding! Die Komödiantenhexe!" war bis heute unverwischt geblieben. Sie haßte den jungen Oertel und verhehlte es ihm nicht. Gerade deshalb schwur er sich zu, ihr Starrsinn müsse weichen, möge es kosten, was immer. Es wäre ja das erste Mal gewesen, daß er irgend etwas nicht durchgesetzt hätte, er, der Sohn des reichen Schneidemüllers.

Der Alte bekümmerte sich längst nicht mehr in eigener Person um die Mühle, sondern hatte einen verläßlichen Geschäftsführer engagiert. Er strich nur die Einkünfte ein und lebte in seinem prächtig möblierten Hause. Aber seit Jahren kränkelnd, konnte er zu keinem frohen Genuß seiner Reichtümer gelangen.

Oertel besaß auch eine Tochter, ein rotblondes, sommersprossiges Mädchen, mit gewöhnlichen, uninteressanten Gesichtszügen. Diese hatte sich wohl in der Pension etwas äußeren Schliff angeeignet, aber keine echte, wirkliche Bildung.

Der Schneidemüller hegte schon lange seine Pläne und wollte höher mit ihr hinaus. Brächte das blühende Geschäft nicht so viel ein, so würde er die Mühle bereits verkauft, oder gegen irgend eine vornehme Besitzung vertauscht haben, denn Katharina wurde nicht müde, dazu zu raten; aber sein praktischer Sinn hielt ihn davon ab, ihr Gehör zu schenken.

Je kränklicher Oertel wurde, desto mehr wuchs seine üble Laune und desto weniger vermochte er seine Heftigkeit und Brutalität zu zügeln, so daß man ihn oft bei dem geringsten Anlaß schreien und toben hörte. Auch seine zwei unliebenswürdigsten Charaktereigenschaften, das Mißtrauen und der Geiz, traten jetzt schärfer denn je hervor. Er glaubte sich immer von Dieben und Betrügern umgeben und schlich oft des Nachts durch das Haus, um die Dienerschaft zu belauschen und zu beobachten. Konnte er doch ohnedem nicht schlafen, so sehr ihm die Augenlider brannten, so schwer und wüst sein Kopf war. Dabei kam eine förmlich krankhafte Sucht zu sparen, wenn es sich um seine Untergebenen handelte, über ihn. Jeden Bissen Brot hätte er den Faulenzern, die ihn ja doch „nach Kräften bestahlen und schädigten", vom Munde reißen mögen. Keiner wagte denn auch zu sprechen oder zu lachen, wenn der Herr kam, denn dem konnte man mit dem besten Willen nichts recht machen und er fand immer Ursache, zu schelten und zu kadeln.

Da war vor allem der Knecht Rupert, ein sehr beschränkter Mensch, der unter diesen Ausbrüchen zorniger Unzufriedenheit zu leiden hatte. Oertel betrachtete ihn gewissermaßen als Sündenbock, als Blitzableiter für allen Ärger. Das stupide Gesicht, mit den wulstigen Lippen und ausdruckslosen Augen reizte ihn. Daß der Halbblödsinnige nach einer solchen Szene jedesmal die Faust hinter ihm schüttelte und Drohungen murmelte, bemerkte er nicht und die andern hüteten sich, es ihm zu sagen.

Aber mit Martin hatte der Schneidemüller seine liebe Not. Der Bursche konnte nichts und lernte nichts.

An einem schönen Sonntagsmorgen fuhr Oertel mit seinen Kindern zur Kirche.

Eine schlanke Frauengestalt kam die Landstraße daher. Martin riß schleunigst den Hut ab, doch die Vorübergehende blickte nach der entgegengesetzten Seite.

„Die dankt dir ja gar nicht für deinen Gruß. Was ist denn das für eine Manier?" fuhr Oertel auf.

„Sie soll's schon noch lernen, etwas weniger stolz zu sein!" stieß der junge Mensch grollend hervor.

„Stolz? — Auf was denn?" fragte der Schneidemüller, die buschigen, grauen Brauen verächtlich in die Höhe ziehend.

„Das möchte ich auch wissen!" lachte Katharina. „Rechnet sie sich's vielleicht zur besonderen Ehre, von fahrendem Komödiantenvolk abzustammen? Geh, du bist dumm, Martin. Etwas anderes weiß ich dir nicht zu sagen."

„Und das hättest du auch für dich behalten können. Bilde dir nur nicht ein, daß du zu den Klügsten gehörst."

„Keinen Zank!" rief Oertel. „Wenn dir die Mamsell wieder begegnet, wird nicht gegrüßt. Verstanden?"

Martin murmelte etwas Unverständliches und hieb auf die Pferde los, die im Galopp dahin sprengten und vor der Kirche hielten.

Ganz steif geworden von der Fahrt, stützte sich der Schneidemüller auf den Arm seines Sohnes und schritt in das Gotteshaus, einen Gruß mit der Gutsherrschaft austauschend, die bereits eingetroffen war.

Nach Beendigung des Gottesdienstes wechselte Meinau einige Worte mit Oertel und dieser mahnte ihn an sein Versprechen, wieder einmal in der Villa zu frühstücken.

„Es ist mir immer etwas dazwischen gekommen," entschuldigte sich der Rittergutsbesitzer, während seine Damen in die Equipage stiegen.

„Aber heute?"

„Ja — heute, da —"

Wo nur gleich einen glaubwürdigen Vorwand hernehmen, um die lästige Einladung ablehnen zu können? — Es fand sich keiner und Herr Meinau, der den Schneidemüller aus guten Gründen nicht vor den Kopf stoßen wollte, ergänzte: „Ja, heute könnte ich mir das Vergnügen machen."

„Schön, schön! Dann darf ich Sie wohl bitten, mit uns zu fahren?"

„Sehr gütig! — Adieu, Melanie! Auf Wiedersehen Valeska! Kommt gut nach Hause."

Mit einem wahren Hochgefühl befriedigter Eitelkeit lehnte sich Oertel in die seidenen Kissen und sah alle Vorübergehenden so herausfordernd an, als wollte er sagen: „Na, was meint ihr dazu? Der gnädige Herr sitzt in meinem Wagen und begleitet mich als mein Gast."

Eine halbe Stunde später saßen sich die beiden an dem splendid gedeckten Tisch gegenüber. Der Schneidemüller konnte es, was den Luxus anbelangte, mit jedem aufnehmen. Krüge, Becher, Präsentierteller von schwerem, getriebenem Silber standen auf dem Buffet, alter, edler Wein funkelte in den feingeschliffenen Gläsern und das Damasttischzeug hätte einer Fürstentafel Ehre gemacht.

Heute dachte Oertel mehr als je an seinen Lieblingslingsplan. Er würde es doch gar zu gern gesehen haben, wenn Katharina in diese vornehme Familie geheiratet hätte. Mit seinem Geld wäre es ihm freilich auch möglich gewesen, ihr einen Namen von höherem Adel zu erkaufen, aber er war kränklich, an die Scholle gebunden, wollte die Tochter in der Nähe behalten und wußte auch, daß sie sich lebhaft für Viktor interessierte. Der hatte ja allerdings nie einen Blick für sie, aber am Ende — wieviel aus gegenseitiger Neigung geschlossene Ehen gibt es denn? Diese sind so selten, daß man sie mit der Laterne suchen muß. Die Liebe ist überdies ein flüchtiger Gast und nimmt gewöhnlich sehr schnell Abschied.

So fing der Schneidemüller denn während des Gabelfrühstücks an, das Gespräch wie unabsichtlich auf Katharina zu lenken und mit der dereinstigen, reichlichen Mitgift derselben zu prahlen.

Meinau hörte höflich zu, ließ sich geduldig vorrechnen, was das Mädchen an barem Geld mitbekommen und was ihr später zufallen würde, ging aber nicht näher auf die Sache ein und schien gewisse Andeutungen gar nicht zu verstehen.

„Glänzende Anträge sind mir schon zugegangen", fuhr Oertel großsprecherisch fort, indem er die Gläser

wollte; und vielfach sind gerade die Anmelder von Schäden die direkten oder indirekten Urheber des Aufstandes gewesen. Auch eine moralische Verpflichtung zur Entschädigung vermag ich nicht anzuerkennen. Wir haben dringendere moralische Verpflichtungen in unserem Lande zuerst zu erfüllen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Das beste wäre, die ganze Kolonie aufzugeben.)

Graf Oriola (nlb.): Es handelt sich hier um eine Frage der Billigkeit, daß wir diejenigen schützen, die sich im Vertrauen auf das Reich in seine Kolonien begeben haben. Man hat auf die Steuerzahler hingewiesen, aber liegt es denn nicht im Interesse der Steuerzahler, wenn so große Summen nicht einfach weggeworfen sind? Es liegt im Interesse der Steuerzahler, daß die Opfer, die gebracht worden sind, auch etwas nützen. Dazu aber ist notwendig, daß wir die Arbeitskräfte erhalten. Daher beantrage ich, die Summe von drei Millionen durch die Summe von fünf Millionen zu ersetzen.

Arendt (Rp.): Die Mehrzahl der zu entschädigenden Ausländer seien Buren, von denen man noch viel mehr brauchen könne, als vorhanden seien.

Liebermann v. Sonnenberg (wirtsch. Ver.): Südwestafrika ist die Perle unserer Kolonien. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Wenn Sie das nicht glauben, so lassen Sie sich belehren von den Farmern und Engländern, die nur darauf warten, daß wir das Land räumen. Wasser ist vorhanden. Mineralschätze sind ebenfalls reichlich da. Wir werden in erster Linie für die Regierungsvorlage, dann für den Antrag Potthof stimmen.

Der Ausschußantrag wurde hierauf unter Ablehnung aller anderen Anträge gegen die Stimmen der Antisemiten, Sozialdemokraten und der Freisinnigen Volkspartei angenommen.

Nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte über die Tagesordnung vertagt das Haus die Weiterberatung auf morgen.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 31. Januar.

Der Justizetat wird weiterberaten.

Krause-Dawillen (fk.) bittet um die Errichtung eines Amtsgerichts in Dawillen.

Justizminister Schönstedt erwiderte, er könne hierzu nicht sogleich Stellung nehmen und auch nicht alle Wünsche auf Errichtung von Amtsgerichten erfüllen, doch werde er stets gerne die Bedürfnisfrage prüfen.

Schiffer (nlb.) betont noch einmal die dringende Notwendigkeit, die Richter und die Staatsanwälte von den mechanischen Arbeiten zu entlasten.

Minister Schönstedt: Erwägungen hierüber schwebten, seien aber noch nicht abgeschlossen.

Krause-Waldenburg (frk.) fragt an, ob die Amtsanwälte im Falle einer Erkrankung oder Beurlaubung ihre Vertreter selbst bezahlen müßten.

Ein Regierungskommissar erwidert, die Vertretungskosten der im Hauptamt beschäftigten Amtsanwälte trage der Staat; im übrigen hätten die Amtsanwälte selbst für ihre Vertretung zu sorgen; es werde aber auch hier durchaus liberal verfahren.

Willisen (Kons.) bittet, die Bureau-Bedürfnisse nicht nur von einigen großen Zentralen zu beziehen.

Pallaske (Kons.) wünscht bei den Gerichten einen größeren Gebrauch des Fernsprechers.

Ein Regierungskommissar verspricht die Anregungen zu erwägen.

Korfanty (Pole) klagt über die schmähliche Behandlung des polnischen Redakteurs Rakowsky im Gefängnis Wronke.

Justizminister Schönstedt: Rakowsky seien alle möglichen Freiheiten gewährt worden; er konnte literarisch arbeiten und sich selbst beköstigen. Zum Dank habe er einen Gefängnisbeamten bestochen und ihn um Amt und Brot gebracht.

Haarmann (nl.) bittet um die Errichtung eines neuen Landgerichtsgebäudes in Dortmund.

Justizminister Schönstedt: Die erste Rate könne nächstes Jahr noch nicht gefordert werden; doch habe die Regierung die Absicht, in Dortmund ein neues Landgerichtsgebäude zu erbauen.

Stockmann (freikl.) wünscht ein neues Gerichtsgefängnisgebäude in Wetzlar.

Der Justizminister erklärt, die Frage werde geprüft werden.

Lotichius (nl.) bittet um ein neues Gerichtsgebäude für Rüdesheim.

Der Justizminister sagt Erwägung zu.

Es folgt die 2. Beratung des Etats der Münzverwaltung.

Hauptmann (Ztr.) bedauert, daß die Talerstücke in immer größerem Umfange eingezogen werden.

Der Etat wird dann bewilligt; ebenso der Rest der Tagesordnung: die Etats des geheimen Zivilkabinetts, der Oberrechnungskammer, der Prüfungskommission für höhere Verwaltungsbeamte, des Disziplinarhofes, des Gerichtshofes zur Entscheidung von Kompetenzkonflikten, des Gesetzsammlungsamts, des deutschen Reichs- und preußischen Staatsanzeigers, der Ausgaben für Zwecke der Landesvermessung und der Königlichen Seehandlung.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. Dritte Lesung des Seuchenausführungsgesetzes und Petitionen.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 1. Febr. Der Kaiser unternahm gestern nachmittag einen längeren Spaziergang in den Tiergarten und machte darauf dem österreichisch-ungarischen Botschafter einen Besuch. Heute morgen besichtigte der Kaiser eine Kollektion aller Waffen im Neuen königlichen Museum und hörte im Schloß die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts und des Chefs des Admiralitätes der Marine. Am Nachmittag begab sich der Kaiser nach Potsdam. Nach erfolgter Genesung des Prinzen Eitel Friedrich ist ein Besuch des Prinzen im Süden, wahrscheinlich an der Riviera in Aussicht genommen.

— Der preußische Kultusminister hat angeordnet, daß stets, falls Schulstellen mit jüngeren Lehrern besetzt werden, die nach der Höhe der Besoldung für einen älteren Lehrer bemessene Staatsbeihilfe mit Rücksicht auf § 3 des Lehrerbesoldungsgesetzes zu kürzen ist.

— Aus Münster lassen sich mehrere Blätter melden, daß ein zehnjähriger Knabe wegen Schmuggelns 5½ Monate in Untersuchungshaft gesessen habe und dann zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden sei. Darüber sind die Blätter entrüstet. Und das kann man auch sein, aber nicht über das Urteil, sondern über die grenzenlose Unwissenheit. § 55 des R.-Str.-G.-B. sagt: „Wer bei Begehung der Handlung das zwölfte Lebensjahr noch nicht vollendet hat, kann wegen derselben nicht strafrechtlich verfolgt werden". Demgemäß ist es ausgeschlossen, daß ein 10jähriger Junge 5½ Monate in Untersuchungshaft zugebracht hat und daß er dann zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden ist.

— Daß Truppenteile zum Abrücken an die russische Grenze in Bereitschaft gehalten werden, wird aus dem Osten immer wieder gemeldet, doch entbehren alle solche Nachrichten völlig der Begründung. Es liegt bisher schlechterdings kein Anlaß vor, der die preußische Regierung bestimmen könnte, Maßnahmen dieser Art zu treffen.

Darmstadt, 1. Febr. Der gestrige Einzug des hohen Brautpaares in die reichgeschmückte Residenz nahm einen glänzenden Verlauf. Um 4 Uhr traf mit einem Sonderzuge die Braut des Großherzogs, Prinzessin Eleonore zu Solms-Lich, mit ihren Verwandten, dem Fürstenpaare zu Solms und ihren Prinzessinnen-Schwestern Marie und Dorothea auf dem Main-Neckar-Bahnhof ein, wo sie von dem Großherzog, der Prinzessin Heinrich und dem Prinzenpaar Ludwig von Battenberg empfangen und aufs herzlichste begrüßt wurden. Ferner waren Staatsminister Rothe und die Hofstaaten erschienen. Eine Ehrenkompagnie mit Musik vom Infanterie-Regiment Nr. 117 (Großherzogin) war auf dem Bahnhofe aufgestellt. Nach dem Abschreiten derselben erfolgte im offenen Wagen die Fahrt nach dem Absteigequartier der Gäste, dem alten Palais. Eine Eskadron Dragoner bildete die Eskorte. An dem Triumphbogen an der Rheinstraße wurden die Herrschaften von dem Stadtvorstand durch eine Ansprache des Oberbürgermeisters Morneweg ehrerbietig und herzlich willkommen geheißen. Auf dem ganzen Wege vom Bahnhofe zum alten Palais, der in eine prächtige via triumphalis umgewandelt war, brachte das nach Tausenden angesammelte Publikum dem Brautpaar begeisterte Huldigungen dar. Der Einzug war von sonnig aufgehelltem Wetter begünstigt.

Wien, 1. Febr. Im österreichischen Abgeordnetenhause erklärte Ministerpräsident von Gautsch, daß er einige alldeutsche Organe wegen nicht genug zu mißbilligender Angriffe auf die katholische Religion und das Altarsakrament verfolgen lasse. Gleichzeitig hat der Minister dem evangelischen Pfarrerverein seine Unterstützung zugesagt. Dasselbe tat der Kaiser.

— Der bisherige ungarische Ministerpräsident Graf Tisza will nicht nur das Amt, sondern auch das Land verlassen und sich nach Cambridge zurückziehen.

Rom, 1. Febr. Die Verhandlung der italienischen Kammer über die Zivilliste des Königs ist vor allem deshalb bemerkenswert, weil sie einen Beweis lieferte für die Popularität des Monarchen. Die Zivilliste König Humberts belief sich auf nicht ganz 15 Millionen Mark, eine stattliche Summe, auch wenn man berücksichtigt, daß davon zahlreiche Schlösser unterhalten werden müssen. Die Frage, ob die Zivilliste in d. behalten werden solle, war in den vier Jahren, die seit der Thronbesteigung Viktor Emanuels verflossen sind, in der Schwebe gelassen worden. Aber in liberalen Kreisen war wiederholt die Forderung einer Reduktion der Liste erhoben worden. Am Sonnabend kam dies Verlangen in der Kammer nur vereinzelt zum Ausdruck, und bei der Abstimmung erklärte sich nur eine geringe Zahl der Abgeordneten — 32 von 285 — gegen die Zivilliste in der bisherigen Höhe. Nur ein kleiner Teil der äußersten Linken stimmte dagegen.

Haag, 1. Febr. Nach amtlicher Mitteilung ist der Prätendent auf das Sultanat von Bandjermasin auf Borneo bei einem Angriff der Polizeitruppe getötet worden.

Paris, 1. Febr. Gestern um Mitternacht wurde nach Ausgang der ohne Zwischenfall verlaufenen Volksversammlung in der Nähe des Versammlungsortes auf der Avenue de la Republique eine Bombe geworfen. Fünf Personen wurden verwundet, davon zwei Mann der den Ordnungsdienst versehenden Garde Republicaine. Man versichert, daß schon in der vergangenen Nacht Prinz Trubetkoi von der hiesigen russischen Botschaft bei seiner Heimkehr auf der Schwelle seiner Wohnung in der Rue St. Augustin ebenfalls eine Bombe fand, deren Zünder jedoch feucht geworden sei. Die Bombe wurde zur Polizei getragen, die die Untersuchung vorgenommen, jedoch den Vorfall geheim gehalten hat. Die Zahl der bei dem Bombenattentat Verwundeten wird auf zehn angegeben; darunter befinden sich zwei Russinnen, die im Augenblick der Explosion zu fliehen suchten. Man vermutet in ihnen die Täter, da festgestellt ist, daß sie der Versammmlung beiwohnten. Mit den beiden Russinnen sollen noch mehrere andere Personen verhaftet worden sein.

Paris, 1. Febr. In der Tür eines Hauses der Avenue de l'Opéra wurde heute früh von Polizeibeamten eine 30 cm lange Blechbüchse aufgefunden, die mit einer Zündschnur versehen war. Die Büchse war so hingelegt, daß sie beim Öffnen der Tür umstürzen mußte. Sie wurde zur Untersuchung in das städtische Laboratorium gebracht. Das Haus wird zurzeit von Ausländern bewohnt.

— Von den bei dem Bombenattentat in der Avenue de la Republique festgenommenen Personen wurden 7 in Haft behalten, um vom Untersuchungsrichter vernommen zu werden. Es sind dies der Anarchist Francois, 2 Frauen, 3 Franzosen und 1 Italiener Baria. Die Persönlichkeit eines Verhafteten ist noch nicht festgestellt. Der Untersuchungsrichter vernahm die Verhafteten heute nachmittag und nahm bei ihnen Haussuchungen vor. Der Leiter des städtischen Laboratoriums erklärt, die vor dem Hotel des Attachees Prinzen Trubetzkoi gefundene Bombe sei geschickt hergestellt und würde beim Platzen großen Schaden angerichtet haben.

Paris, 1. Febr. Die Untersuchung ergab, daß die in der Avenue de l'Opéra gefundene Metallbüchse nichts weiter als Kohlen enthielt.

— Der Unterrichtsminister hat erklärt, er werde demnächst schon den Gesetzentwurf über die Trennung von Staat und Kirche einbringen und zwar nach dem Vorbild der Verfassung von 1797: Der Staat erkennt keinen Kultus an und besoldet keinen. Er erkennt allen Bürgern das Recht zu, den ihnen genehmen Kultus auszuüben!

London, 1. Febr. Die zweite Tochter des Königs, Prinzessin Viktoria, mußte sich heute wegen Blinddarmentzündung einer Operation unterziehen: sie überstand die Operation sehr gut.

Brüssel, 1. Febr. In der Kammer erklärte die Regierung, der Kohlenverkehr nach Deutschland habe derart überhand genommen, daß der innere Personen- und Güterverkehr darunter litte. Daher sei vom 30. d. M. ab der Kohlenversand nach Deutschland eingestellt worden. Seit dem 27. sei eine Mehrleistung von 2000 Waggon zu bewältigen gewesen, was auf der Hin- und Rückreise 160 Züge erfordert habe.

Newyork, 1. Febr. Die Ehescheidungsgesetzgebung auszubauen, fordert Präsident Roosevelt den Kongreß auf, da sie heute zu lax sei und das Familienleben nicht genügend sichere.

— Präsident Roosevelt erklärte in der Marine-Akademie in Annapolis, die Vereinigten Staaten wünschten den Frieden, nicht aus Furcht, sondern aus Gerechtigkeit. Die Kriegsschüler müßten sich aber auf den Krieg vorbereiten und vor allem gut schießen.

Philadelphia, 1. Febr. Präsident Roosevelt erklärte auf einem Festessen heute, daß die Bundesregierung einen größeren Einfluß auf den Handel und Eisenbahnverkehr nehmen müsse. Ein besonderer Gerichtshof würde die Tariffrage regeln können.

Die Revolution in Rußland.

Petersburg, 1. Febr. Für heute war der Empfang einer Arbeiterabordnung durch den Kaiser in Zarskoje-Selo angesetzt.

Genf, 1. Febr. Im anarchistischen Maueranschlägen, die das Heer und die Regierung beschimpfen, werden die Arbeiter aufgefordert, das Beispiel der russischen Arbeiter nachzuahmen. Die Polizei bemüht sich, die Urheber der Anschläge zu ermitteln.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechtes nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

* **Gummersbach**, 1. Febr. (Steuern bezahlen!) Die Steuern für das 4. Quartal des Rechnungsjahres 1904 sind fällig und sollen bestimmungsgemäß bis spätestens 15. ds. Mts. entrichtet sein. Auch sind die Feuerversicherungsbeiträge und der Wasserzins schleunigst zu entrichten. Die auswärtigen Empfänge finden statt: in Dieringhausen Mittwoch, den 8. Februar nachmittags und in Derschlag am Samstag, den 4. Februar vor- und nachmittags.

* **Gummersbach**, 2. Febr. Heute ist Lichtmeß! Diese Bezeichnung des 2. Februars rührt davon her, daß an diesem Tage die für den kirchlichen Gebrauch bestimmten Kerzen geweiht werden. Das Fest Mariä Reinigung wird von der katholischen Kirche bereits seit dem 6. Jahrhundert gefeiert. Hinsichtlich der Witterung gilt der heutige Tag dem Landmann als sehr bedeutungsvoll. Lautet doch eine bekannte Wetterregel dahin, daß der Bauer an ihm „lieber den Wolf in seinem Schafstalle sieht als die Sonne" und daß er sich zu Lichtmeß recht häßliches Winterwetter wünscht, denn: „Wenn es an Lichtmeß stürmt und schneit, dann ist's zum Frühling nicht mehr weit." Hoffen wir, daß die Witterung heute also recht schlecht wird, wenn nicht, dann wollen wir uns jedoch damit trösten, daß zum Glück den Prophezeiungen der Wettermacher kein allzu großes Gewicht beizumessen ist, da sie nur zu oft schon das Vertrauen ihrer Anhänger mißbraucht haben. Es muß doch Frühling werden!

* **Gummersbach**, 1. Febr. Die Witterung im Februar dürfte sich nach dem hundertjährigen Kalender folgendermaßen gestalten: Vom 1.—9. regnerisch, vom 10.—12. hell und klar, vom 13. ab strenge Kälte, während der letzten Tage veränderlich. Otto Falb prognostiziert für den Februar gleichfalls sehr veränderliche Witterung. Die erste Hälfte des Monats soll trübe und schneereich werden, dann scharfer Frost, schließlich aber wieder mildes Wetter mit Schneefällen eintreten. Der 19. darf nach Falb als ein kritischer Termin 1. Ordnung, der 4. als ein solcher 2. Ordnung angesehen werden.

* **Gummersbach**, 1. Febr. Der Februar ist der kürzeste in der Reihe der 12 Monate. Sein Name bedeutet ein Sühnefest und stammt ab von dem lateinischen februare d. h. reinigen, sühnen. In Rom war der alte Jahresanfang auf den 1. März festgesetzt. Der vorhergehende Monat war der Reinigungsmonat, an dem das Volk von Sünde und Schuld gereinigt wurde. Auch fanden in diesem Monate heilige Gebräuche statt, um die Seelen der Abgeschiedenen zu versöhnen und umherirrenden Schatten Ruhe zu verschaffen. Der große Frankenkönig Karl gab diesem Monat den Namen Hornung. Das Wort Hor bedeutet Kot oder weiche Erde und wurde wohl darum als Name gewählt, weil in dieser Zeit die Erde häufig durch Tauwetter erweicht wird. Auf den echten Wintermonat Januar folgt der „unechte", das bedeutet das altnordische Wort hornung. Und unecht ist auch in der Regel der Februar. Es ist halb Winter, halb Frühling. Der närrischste Monat des Jahres und beliebt bei jedem, der Spiel und Tanz und Mummenschanz, also Karnevalsfestlichkeiten liebt. Erst im nächsten Monat ist diesmal Fastnacht und damit offizieller Schluß der tollen Faschingszeit. Die Hochsaison der Bälle, Kostümfeste usw. dauert daher heuer recht lange und die junge tanzlustige Welt ist darüber hocherfreut. Recht deutlich merken wir im Februar, wie die Tage anfangen zu langen. Mit der Zunahme des Lichts wächst aber auch trotz der Kälte unsere Hoffnung auf den nahenden Frühling, zumal die ersten Boten des Lenzes, zurückkehrende Zugvögel, sich schon hier und dort am Monatsende beobachten lassen.

* **Gummersbach**, 1. Febr. (Bauernregeln vom Februar.) Ein stürmischer Februar ist des Landmanns Wunsch. Wenigstens heißt es in den alten Bauernregeln: „Heft'ger Wind im Februar — Meldet an ein fruchtbar Jahr" und „Friert's im Februar nicht ein — Wird's ein schlechtes Kornjahr sein". Nebelige Tage im Februar sollen auf viel Kälte deuten, auch sagt man: „Viel Nebel im Februar — Viel Regen das ganze Jahr." Warm darf es im Februar keinesfalls sein, denn: „Wenn im Hornung Mücken geigen — Müssen sie im Märzen schweigen" und „Zeigen sich im Hornung Mücken — Gibt's im Schafstall große Lücken", „Wenn der Hornung warm uns macht — Friert's im Mai noch gern bei Nacht", „Schmilzt im Februar die Sonn' die Butter — So gibt's im Jahr dann spätes Futter" und „Singt die Lerche jetzt schon hell — Gehts dem Landmann an das Fell". Weiterhin heißt es noch: „Klar Februar — Gut Roggenjahr". Unter den einzelnen Tagen im Februar, die für die Witterung von prophetischer Bedeutung sind, steht „Maria Lichtmeß", 2. Februar, obenan. Die auf diesen Tag bezüglichen Sprüche lauten: „Lichtmeß im Klee — Ostern im Schnee", „Lichtmeß hell — Schindet dem Bauern das Fell", „Lichtmeß dunkel — Macht den Landmann zum Junker". „Zu Lichtmeß sieht der Bauer lieber den Wolf, als die Sonne im Schafstall". „Lichtmeß feucht und naß — Gibt viel Wein ins Faß", „Lichtmeß stürmisch kalt — Bringt den Frühling bald." Weitere Lostage sind der 22. Februar, von dem es heißt: „Friert's an Petri Stuhlfeier — Frierts noch 14 Male heuer" und der 24. Februar: „Matthais — Bricht das Eis".

e. **Marienberghausen**, 2. Febr. Am verflossenen Sonntag feierte der im vergangenen Jahre neu begründete Kriegerverein den Geburtstag unseres Kaisers. Des Morgens vereinigten sich die Kameraden zu gemeinschaftlichen Kirchgang. Abends 7 Uhr fand im Vereinslokal ein Festessen statt, bei welchem Herr Bürgermeister Radermacher den Kaisertoast ausbrachte. Später brachte der Vorsitzende des Kriegervereins, Herr Heinrich Kaufmann aus Rose, ein Hoch aufs Vaterland aus, wobei er zeigte die allmähliche Entwickelung unseres Vaterlandes und den Zuhörern Dichtungen aus den einzelnen Perioden darbot. Herr Stiefelhagen dankte mit warmen Worten den alten Gründern des Vereins, daß sie sich entschlossen hätten, den schon im Jahre 1875 gegründeten Verein wieder aufzufrischen. Der Männergesangverein erfreute die Festteilnehmer durch den Vortrag passender Lieder und mit großem Beifall wurden die humoristischen Vorträge, die ganz vorzüglich waren, aufgenommen. Manch schönes Vaterlandslied wurde zur Ehre des Tages gemeinschaftlich gesungen, und so verlief diese erste Feier des neuen Kriegervereins in allerschönster Weise.

Köln, 28. Januar. Man schreibt dem „Bonner Gen.-Anz.": Empörende Auftritte spielten sich am Vorabend zu Kaisers Geburtstag in den Straßen ab, die der Fackelzug durchschreitet. Rotten lichtscheuen und gewalttätigen Gesindels marschieren mit dem Zuge und benutzten das Gedränge, um Leute unter Gewaltanwendung zu bestehlen und Mädchen und Frauen in gemeiner Weise zu belästigen. Wehe dem weiblichen Wesen, welches durch irgend einen unglücklichen Zufall oder in der harmlosen Absicht, etwas von der Veranstaltung zu sehen, mit dem Zuge in Berührung kommt; es wird von den Strolchen unweigerlich in ihren Strudel gezogen und dort gewalttätig behandelt. Wir sind im Besitze mehrerer Zuschriften von Bürgern und Bürgerinnen, die sich über diese Zustände bitter beklagen. Eine Frau schreibt uns z. B. folgendes: „Es ist eine Schande, wie ich und mein Dienstmädchen, als wir uns ahnungslos den Fackelzug ansehen wollten, von einer Rotte etwa 20jährigen Gesindels, das den Zug begleitete, auf dem Perlengraben überfallen wurden. Natürlich als Metzgersfrau habe ich mich tüchtig mit meinen Fäusten gewehrt, und als ich mich etwas in Sicherheit gebracht hatte, sah ich, daß eine Bande von 8—10 Mann auf das arme Mädchen einhieb, ihm tatsächlich die Kleider vom Leibe riß und die Kämme aus den Haren stahl. Es war eine schwere Arbeit für mich, das Mädchen aus den Händen dieser Scheusale zu befreien; ich habe schließlich meinen Harpfeil nehmen müssen und ihnen damit ihr Gesicht zerstochen, bis sie nach heftigem Kampfe ihr halbohnmächtiges Opfer losließen und Reißaus nahmen. Dieses Gesindel hatte es auf Geld usw. abgesehen. Vom Fackelzug haben wir nichts gesehen; es war das erste, aber auch das letzte Mal. Das schreibe ich, um davor zu warnen, daß nächstens bei derartigen Anlässen keine Frauen mehr allein gehen."

Aachen, 30. Jan. Ein Schwindler im Ordenskleid, der seit längerer Zeit die Rheingegend heimsuchte, ist hier verhaftet worden. Es ist ein wegen Betrugs schon wiederholt bestrafter Dienstknecht aus Westfalen Namens Mock. Im Ordensgewande zog er bettelnd von Haus zu Haus und von Ort zu Ort, Geldspenden für alle möglichen „wohltätigen Zwecke" sammelnd. Er brandschatzte die Klöster, indem er dort als Ordensmann unentgeltliche Beköstigung und Beherbergung suchte und fand. Wie einträglich diese Gaunerei für den Mann war, beweist die Tatsache, daß er bei seiner Verhaftung etwa 1000 Mark bares Geld bei sich hatte, die er nach seiner eigenen Angabe zusammengebettelt hat. Er war früher einmal kurze Zeit Laienbruder und Arbeiter in einem Kloster, wodurch ihm wohl seine Rolle, als Ordensmann aufzutreten, erleichtert wurde. Mock scheint das Ordensgewand, das er trug, gestohlen zu haben. Er trug u. a. eine große Brille und hatte Sandalen an den nackten Füßen. Nach seiner Vernehmung wurde er in Untersuchungshaft überführt.

Aachen, 31. Jan. Heute nachmittag fuhr ein belgischer, aus Bleyberg kommender Güterzug auf dem hiesigen Bahnhof Templerbend einer Rangierabteilung in die Flanke. Fünf Wagen entgleisten und wurden teilweise zertrümmert. Der Betrieb wird aufrechterhalten.

Orsoy, 26. Jan. (Erstickt.) Der Schiffskapitän Frerichs vor hier hat den Tod durch Ersticken gefunden. Durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer hat wohl seine Lagerstatt Feuer gefangen. Er hat anscheinend beim Erwachen den Ausgang aus dem Raum nicht finden können; man fand ihn in einer Ecke zusammengekauert als Leiche vor.

Düsseldorf, 26. Jan. Bei einer polizeilichen Revision der Lagerbestände des Weinhändlers Nikolaus Franken in Neuß wurde durch Untersuchung des hiesigen Stadtchemikers Dr. Loock festgestellt, daß der geführte Piesporter 25 Proz. Wasser und einen Zuckerzusatz enthielt; auch der vorgefundene Medizinaltokayer war ein Kunstprodukt. Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz unter Anklage gestellt, wurde Fr. von der hiesigen Strafkammer zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Herdecke, 28. Jan. (Schwerer Unglücksfall.) Der Fabrikarbeiter Richard Falz, welcher bei der Firma W. u. K. hierselbst in Arbeit steht, war heute damit beschäftigt, eine gekrümmte Messingstange, welche mit Harz ausgefüllt war, gerade zu biegen. Plötzlich brach die glühende Stange auseinander und flog ein Stück Messing dem F. an den Hals und brachte ihm hier große Wunden bei. Außerdem erlitt F. noch verschiedene andere Wunden an den Händen. Das rechte Auge wurde vollständig verbrannt, sodaß die Sehkraft vernichtet wurde, auch das linke Auge erhielt nicht unbedeutende Verletzungen. Der Verletzte wurde sofort dem städtischen Krankenhause in Hagen zugeführt.

Düsseldorf, 27. Jan. (Öffnung von Briefen durch Postbeamte.) Der Kaufmann Eduard Hauth hatte sich vor dem hiesigen Schöffengericht unter der Anklage zu verantworten, den Postverwalter in Sennheim durch den Vorwurf, er habe dort eingegangene Briefe geöffnet, beleidigt zu haben. Der Beschuldigte legte ein Couvert vor, das unbefugterweise geöffnet worden war, und wies außerdem durch Zeugen nach, daß tatsächlich auf dem betreffenden Postamte manches nicht ganz in Ordnung war. Da der Angeklagte somit lediglich in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe, erfolge gemäß dem Antrage des Amtsanwals seine Freisprechung.

Elberfeld, 27. Jan. Zu großem Reichtum hoffte auf leichte Weise ein hiesiger Sattlermeister zu kommen. Ihm war von den spanischen Schwindlern in rührender Briefen die „herzliche Bitte" unterbreitet worden, einen Bankerotteur in Spanien aus dem Gefängnis zu befreien, und vor allem dessen Koffer mit 800 000 Franken

---

neuerdings füllte. „Sie könnte Gräfin werden, ja, aber das Mädel hat seinen eigenen Kopf. Warum sollte ich sie auch nicht frei wählen lassen? Und dann, aufrichtig gesagt, mir läge daran, daß sie in meiner Nähe bliebe."

„Das begreife ich," erwiderte Meinau zerstreut und zog die Uhr hervor. „Doch jetzt ist es Zeit, daß ich mich verabschiede."

„So schnell? Das gebe ich nicht zu, und möchte Sie auch noch um einen Rat bitten, vorausgesetzt, daß Sie es mir gestatten."

„Selbstverständlich stehe ich zu Ihren Diensten."

„Erlauben Sie —"

„Danke!" wehrte Meinau ab, sein Glas zurückziehend. „Der Wein schmeckt ihnen wohl nicht? Soll ich eine andere Sorte aus den Keller holen lassen? Sie brauchen nur zu wählen."

„Nein, er ist vortrefflich, aber —"

„Ja, Schlechtes würde ich Ihnen auch nicht vorsetzen Der lagert schon ewig."

„Ich bin Kenner genug, um es zu wissen. Dessenungeachtet —"

„Stoßen wir noch einmal an auf das Wohl unserer Kinder!"

Glockenhell klirrten die Kelche.

„Und nun im besonderen auf das Wohl Ihres Herrn Sohnes!"

Meinau lächelte verlegen und stellte das Glas halb geleert nieder.

„Gilt nicht! Austrinken bis auf die Nagelprobe!"

„Gut denn!" — Und nun erlaube ich mir einen Schlußtoast auf Ihr Fräulein Tochter auszubringen."

„Sehr gütig! — Ja, wer die einmal heimführt, fährt nicht übel. Mir liegt auch wahrhaftig nichts daran, einen reichen Schwiegersohn zu bekommen. Warum denn auch? Darauf braucht ein Mann wie ich, nicht zu sehen. Was ich verlange, ist ein guter, alter Name und daß meine Katharina in höheren Kreisen empfangen wird. Mehr will ich gar nicht, und wenn mein künftiger Eidam gerade kein Krösus ist, so tut das wenig zur Sache. Dafür bin ich der reiche Oertel."

„Ihre Unternehmungen waren wirklich vom Glück gesegnet."

„Ja, ich habe mein Schäflein im Trockenen. — Ein prächtiger, junger Mann, der Herr Viktor! So'n echter Kavalier."

„Nur ein wenig flüchtig. Mehr Ernst und Ausdauer wären ihm zu wünschen."

„Das wird schon anders, wenn er erst verheiratet ist. Da hört das Herumschwärmen auf. Dachten Sie noch niemals daran, ihn zu vermählen?"

„Nein. Es schiene mir entschieden verfrüht, jetzt schon in dieser Hinsicht Pläne zu fassen. — Aber, um auf das Wichtigste zu kommen, Sie würden doch meinen Rat."

(Fortsetzung folgt.)

Inhalt zu retten. Der ausgesetzte Lohn betrug nicht weniger als 277 000 Franken, die dem Sattlermeister ohne weiteres zufallen sollten! Die „zur Auslösung des Koffers" erforderlichen 6000 M. hatte der Mann zwar nicht zur Verfügung, er wußte sie jedoch zu leihen und obendrein das Fahrgeld zum fernen Madrid. Denn der um Hilfe Angegangene mußte selbst nach Spanien kommen, um mit Hilfe eines bestochenen Gefangenenwärters zum gewünschten Ziele zu gelangen. Vorsichtshalber nahm der Handwerksmeister seinen erwachsenen Sohn mit. Zunächst wurden von den beiden, wie es der im Gefängnis Schmachtende in der Reiseanweisung genau angegeben hatte, Fahrkarten bis Paris gelöst. In Aachen hatten sie jedoch anscheinend großes Pech. Sie verpaßten den Pariser Zug und hatten nun längeren Aufenthalt. In der Zeit des Wartens auf den folgenden Pariser Zug kamen die beiden mit einigen hellen Kölnern ins Gespräch, die bald heraus hatten, welches verhängnisvolle Reiseziel die beiden hatten. Sie wurden über die spanischen Schwindler aufgeklärt und die Folge war, daß der Sattlermeister und Sohn auf den Versuch in einigen Tagen steinreiche Leute zu sein, verzichteten, selbst die Reise nach Paris aufgaben und dafür möglichst schnell die Heimreise zum Strand der Wupper antraten.

Rheder, 27. Jan. (Bohrungen auf Kohlensäure.) Dem Vernehmen nach will eine auswärtige Gesellschaft sich mit den Eigentümern der an der Reihe gelegenen Wiesen in Verbindung setzen, um auf den Wiesen nach Kohlensäure zu bohren. Die Wiesen liegen feucht und man hat beobachtet, wie von ihnen weiße Dämpfe emporstiegen. Auch soll das Wasser nach Kohlensäure schmecken.

Rheder (Kr. Höxter), 27. Jan. (Ein seltener Vogel.) Ein in Deutschland seltener Vogel ist hier von dem Förster Hake auf freiem Felde aufgefunden. Es ist der Gänsesäger (Mergus merganser). Kopf und Oberhals sind schwarzgrün, der Oberrücken, die Schultern, der Flügelrand und die vorderen Schulterfedern sind schwarz, die Unterseite und die Oberflügeldeckfedern sind schön gelbrot, der Spiegel ist weiß, die Schwingen sind schwarz, der Schwanz ist grau, der Schnabel ist korallenrot, schmal, mit einer Kuppe und scharfem gezähnten Rande versehen, die Füße sind blaßrot. Er findet sich nur im Norden Europas. Er lebt fast beständig auf dem Wasser, und schwimmt vortrefflich, fliegt aber nur mit Anstrengung. Er lebt fast nur von Fischen. Der Gänsesäger ist ein sehr hübscher Vogel von der Gestalt der Wildente.

Anna, 27. Jan. (Jäher Tod.) Von einem Gehirnschlage wurde während der Dienststunden der Gegenbuchführer der Sparkasse des Amtes Unna-Kamen, Schrage, getroffen. An den Folgen dieses Schlaganfalles ist Herr Schrage kurz darauf gestorben.

Münster, 31. Jan. Zum Direktor des städtischen Realgymnasiums ist der Gymnasial-Direktor Werra in Attendorn gewählt.

Witten, 27. Jan. (Vergleich.) Durch einen mageren Vergleich soll ein fetter Prozeß aus der Welt geschafft werden, der auf den Umbau unseres Hauptbahnhofs zurückzuführen ist. Als es bestimmt war, daß der Güterbahnhof in die „Herrenwiese", die zum Teil der Zeche „Franziska" — damals Gewerkschaft „Hamburg und Franziska", jetzt Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft — gehörte, gelegt würde, wurde dagegen Protest eingelegt. Die Gewerkschaft „Hamburg und Franziska" wurde durch den Bahnhofsbau behindert, die in ihrem Grubenfelde anstehenden Kohlen, welche auf 1 000 000 Tonnen geschätzt wurden, abbauen zu können. Es kam zu einem Prozeß, der schon mehrere Jahre am Landgericht Bochum schwebt. Durch Gutachten ist die ganze Sache eingehend klargelegt worden. Die Staatseisenbahnverwaltung wird auf einen Vergleich eingehen zu einer Entschädigung bereit finden lassen, welche die beim Bahnhofsbau ersparten 500 000 M. um ein erhebliches Sümmchen kürzen wird.

Dortmund, 27. Jan. Ein Bild traurigen Familienlebens wurde durch die gestrige Schwurgerichtsverhandlung aufgerollt, die sich gegen den Arbeiter Josef Winter aus Soest richtete. Der dem Trunke ergebene Mann versuchte am 3. April 1903 seine Ehefrau, mit der er in stetigem Unfrieden lebte, zu ermorden, indem er ihr Salzsäure in den Kaffee goß. Die Frau merkte bei dem ersten Schluck das Ätzen der Flüssigkeit, so daß sie vor dem Tode bewahrt blieb. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des versuchten Mordes schuldig, nahmen aber zu seinen Gunsten an, daß er nicht mit Überlegung gehandelt habe. Auch die Frage, ob der Angeklagte seine Frau durch Beibringung von Giften in der Gesundheit habe schädigen wollen, wurde bejaht. Das Gericht konnte nach dem Spruch der Geschworenen nur eine Bestrafung wegen versuchten Totschlags eintreten lassen. Das Urteil lautete, da dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt wurden, auf eine Gefängnisstrafe von drei Jahren sechs Monaten. Die Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Hörde, 28. Jan. (Großfeuer.) Heute morgen entstand auf dem Hörder Verein ein großes Schadenfeuer, wobei der Modellschuppen nebst einer großen Anzahl Modelle verbrannte.

Herne, 27. Jan. (Hohe Geldstrafe.) Eine auswärts wohnende Dame, die hier mehrere Häuser besitzt, hatte es seit Jahren versäumt, die Mietsverträge zu versteuern. Infolge einer Denunziation wurde sie seitens der Steuerbehörde mit 1000 Mark Geldstrafe belegt, wobei zu bemerken ist, daß die Dame jährlich über 20 000 Mark an Mieten einnimmt. Die Bestrafte gibt an, die Steuerpflichtigkeit der Mietsverträge nicht gekannt und sich ganz auf ihren hiesigen Sachwalter verlassen zu haben. Dieser lehnt die Verantwortung jedoch auch ab. Die Dame hat gegen die Strafverfügung Widerspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt.

Hagen, 27. Jan. (Ein für die Stadt verlorener Prozeß.) Der Bureaudiätar L. war 7 Jahre im Dienste der Stadt Hagen gewesen und wurde vor 3 Jahren entlassen, weil er sich außerdienstlich nicht so geführt haben sollte, wie es eines städtischen Beamten würdig ist. L. hatte den Diensteid geleistet, hatte jedoch eine Urkunde, in der ihm seine Anstellung verbürgt wurde, nicht bekommen. L. strengte gestern gegen die Stadt eine Klage auf Wiederanstellung und Nachzahlung des Gehaltes an. Die Stadt wandte ein, L. sei, wenn er auch den Diensteid geleistet, nicht angestellter städtischer Beamter, da ihm auch eine Anstellungsurkunde nicht übergeben worden sei. Das hiesige Landgericht entschied zu Ungunsten der Stadt. Nach den neuen Bestimmungen der Städteordnung gelten alle Beamten als fest angestellt, die vom dem 1. April 1900 den Diensteid geleistet. Die Nicht-Erteilung der Anstellungsurkunde könne eine Änderung nicht herbeiführen. Die Stadt wurde kostenpflichtig verurteilt, an L. 1400 M. Gehalt nachzuzahlen und ihn wieder im städtischen Bureaudienste zu beschäftigen.

Hagen, 28. Jan. (Unaufgeklärter Selbstmord.) Zu dem Selbstmord eines 14jährigen Schülers Str. wird zuverlässig mitgeteilt, daß für den Jungen kein bekannter Grund zu seinem verhängnisvollen Schritt vorlag. Irgendwelche Geldsachen liegen nicht vor, von den Geschäften, in denen der Knabe als Laufjunge tätig war, ebenso von den Lehrern wird ihm das beste Zeugnis ausgestellt. Am Abend wohnte der Junge noch einer religiösen Versammlung bei und bei dieser Gelegenheit hatte er noch etwa 3 M. im Besitz, während bei der Leiche kein Geld vorgefunden wurde. Die Untersuchung über diesen rätselhaften Selbstmord ist eingeleitet. Den bedauernswerten Eltern wird allgemeine herzliche Teilnahme entgegengebracht.

Hagen 30. Jan. Glück beim Unglück hatte der hier Bergstraße wohnende Rentner K. Als er Samstagmorgen seinen im Wohnzimmer stehenden großen Dauerbrandofen hatte einheizen lassen, explodierte dieser kurze Zeit nach dem Anzünden, sodaß der Ofen in unzählige Stücke auseinander gerissen wurde. Die mit großer Wucht umherfliegenden Eisenteile zerstörten die Möbel, Fenster usw. Menschen wurden nicht beschädigt.

Hagen, 30. Jan. Verhaftet wurde ein früher hier, jetzt in Köln wohnhafter Agent Aug. Sch., der unter dem Namen Dr. Lagemann hier strafrechtlich zu verfolgende Handlungen gegen § 218 R.-Str.-G.-B. versuchte. Eine Anzahl Mixturen und sonstiger Mittel wurden bei ihm vorgefunden.

Solingen, 27. Jan. Wohl beinahe die höchsten Kommunalsteuerzuschläge im bergischen Lande hat die benachbarte kleine Gemeinde Burg a. d. W. mit 295 Prozent für die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 240 Prozent für die Einkommensteuer. Danach scheint der riesige Fremdenverkehr, der fast während des ganzen Jahres Burg a. d. W. durchflutet und von dem Schlosse immer aufs neue wieder angezogen wird, am Stadtsäckel von Burg ohne Wirkung vorüberzugehen.

Solingen, 27. Jan. (Ungebühr vor Gericht.) Beim Zeugenaufruf in einer Sache am hiesigen Schöffengericht torkelte der Arbeiter R. ziemlich unsicher in den Saal hinein. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er betrunken sei, erwiderte R.: „Ja, ich glaube, ich habe 'n „Kleinen" weg!" Das Gericht gab ihm Gelegenheit, wieder nüchtern zu werden; wegen Ungebühr vor Gericht wurde er sofort für 3 Tage eingesperrt.

Solingen, 28. Jan. (Kochkunst- und Fachausstellung.) Die Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe, die Schwester des Kaisers, hat, der Bitte des Ausstellungskomitees Folge gebend, das Protektorat über die im Herbst d. Js. stattfindende große Kochkunst- und Fachausstellung des Wirte-Vereins Gambrinus übernommen und den persönlichen Besuch der Ausstellung in sichere Aussicht gestellt. Mittlerweile ist auch ein Ehrenausschuß gebildet worden, an dessen Spitze Herr Oberbürgermeister Dicke steht.

Solingen, 28. Jan. Ein internationaler Stahlwaren- und Messerarbeiter-Kongreß wird hier im Herbst d. J. stattfinden. Ihre Beteiligung haben bisher schon die englischen, österreichisch-ungarischen und schweizerischen Fachvereine der in Frage kommenden Branchen zugesagt. Das Zentralkomitee der Solinger Gewerkschaften hat die Vorarbeiten für den Kongreß übernommen.

Solingen, 30. Jan. Für die streikenden Bergarbeiter des Ruhrbezirks sind im hiesigen Bezirk bisher etwa 8000 Mark gesammelt bezw. von den Vereinen bewilligt worden. An den Sammlungen beteiligten sich außer den Gewerkschaften aller Richtungen auch weite Kreise der Bürgerschaft.

Remscheid, 29. Jan. (Informationsbesuch.) Der belgische Arbeitsminister Francotte ist zwecks Kennenlernens der bergischen Kleineisen-Industrie hierher gekommen. Unter Führung der Herren Geheimrat Friederichs und Kommerzienrat Böker hat er gestern mehrere Fabriken besucht.

Vermelskirchen, 28. Jan. (Unglücksfall.) Am Donnerstag stürzte in einem Schlachthause in der Kohlgasse der Metzgerlehrling K. L. infolge eines Fehltritts mit dem Oberkörper in einen Wurstkessel und zog sich schwere Brandwunden zu, welchen er nach schweren Qualen gestern abend erlag.

Wipperfürth, 30. Jan. Tot aufgefunden wurde gestern ein Mann unter dem Namen Besen-Rudolf von Scheideweg bei Hückeswagen bekannt, auf dem Feldwege von Biesenbach nach Hungerberg. Der Mann ist ca. 50 Jahre alt und evang. Konfession. Man fand ihn ohne Schuhe, Rock und Hut, 12 Meter vom Wege abliegend. Der Herr Kreisarzt Dr. Knepper konstatierte, daß der Mann durch Erfrieren den Tod gefunden habe. Nach Aussage von Leuten soll der Mann bereits am Freitag nachmittag voriger Woche in angetrunkenem Zustande auf dem Wege nach Hungerberg zu gegangen sein und hat sich anscheinend dort im Wahne, als befinde er sich irgend in einem Gebäude, hingelegt.

Die Bergarbeiterbewegung im Ruhrgebiet.

Berlin, 1. Febr. Die Nationalzeitung meldet: Der Minister des Innern gedenkt, sich Donnerstag in das Streikgebiet zu begeben, um die dort getroffenen Sicherheitsmaßregeln zu inspizieren und mit den Oberpräsidenten der Provinzen Rheinland und Westfalen sowie mit den Landräten und Oberbürgermeistern der kreisfreien Städte zu konferieren.

Dortmund, 1. Febr. Für die Stimmung in den bürgerlichen politischen Parteien ist die Resolution bezeichnend, welche die Dortmunder freisinnige Partei in einer öffentlichen Versammlung beschlossen hat. Sie lautet: „Die Versammlung spricht den streikenden Bergleuten in ihrem Kampfe um die Niederwerfung des Unternehmerabsolutismus und um die Anerkennung ihrer Organisationen ihre Sympathien um so mehr aus, als nur der erziehlichen Tätigkeit dieser Organisationen der bisherige ruhige Verlauf des Ausstandes zu verdanken ist."

Mons, 31. Jan. Die Grubenleitungen haben es abgelehnt, die von den Bergarbeitern geforderte Lohnerhöhung von 25 Prozent zu bewilligen. Man erwartet den allgemeinen Ausstand im ganzen Becken des Borinage. In den meisten Gruben haben die Arbeiter heute nachmittag ihre Werkzeuge mit zu Tage gebracht.

Vermischte Nachrichten.

Posen, 31. Jan. Das Schwurgericht verurteilte nach achttägiger Verhandlung die Besitzerin Frau Pawlak wegen Gattenmordes zum Tode, ihren Geliebten Kostenski wegen unterlassener Anzeige zu drei Jahren Gefängnis und die Dienstmagd Juda wegen Beihülfe zum Morde zu vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Newyork, 31. Jan. Die Chikagoer Behörden verfolgen einen mutmaßlichen Blaubart, der hier unter dem Namen Johann Hoch festgenommen worden ist. Er hat die verschiedensten Namen geführt und mindestens 25 Frauen geheiratet, wovon neun plötzlich starben. Der wirkliche Name des Verbrechers scheint Jakob Schmidt zu sein. Eine deutsche Vermieterin hat den Gesuchten der Newyorker Polizei ausgeliefert. Bezeichnend ist, daß Schmidt, kaum daß er hinter Schloß und Riegel saß, es fertig brachte, seine Hülfe beim Kartoffelschälen aufzudrängen und dabei schon am zweiten Tage einen neuen Heiratsantrag zu machen. Sein Verhör ist einweilen verschoben worden.

Die Aufstände in Deutsch-Südwestafrika

Berlin, 31. Jan. Nach neuern Nachrichten beträgt die Zahl der auf englisches Gebiet in der Nähe des Ngami-Sees befindlichen Herero, Weiber und Kinder eingerechnet, gegen 2000 Köpfe.. Bei ihnen befinden Samuel Maharero und drei andere Großleute der Herero, unter ihnen angeblich auch der früher bereits totgesagte gefürchtete Häuptling Tetjo. Man kann annehmen, daß diese Leute von den Engländern entwaffnet sind und ihnen die Möglichkeit benommen ist, auf deutsches Gebiet bewaffnet zurückzukehren. Die auf englisches Gebiet geflohenen Herero werden sich in dem wasserreichen Gebiet des Ngami-Sees zusammengezogen haben. Da hier nicht mehr wie 2000 versammelt sind, so ist also der größte Teil der Herero im Damaraland verblieben, die, nachdem ihre am Aufstande schuldigen Häuptlinge geflohen, gefallen oder zugrunde gegangen sind, in der richtigen Weise durch die Verwaltung behandelt, für die zukünftige wirtschaftliche Erschließung der Kolonie nutzbar gemacht werden können.

Russisch-japanischer Krieg.

Tokio, 31. Jan. Man glaubt, daß der Verlust von Heikontai für die Russen eine wesentliche Frontänderung auf diesem Teil des Kampfgebietes notwendig mache. Die Verteidigungswerke von Heikontai sind sehr stark; die Japaner halten jetzt die russischen Verschanzungen besetzt. Da der Erdboden gefroren ist, ist es tatsächlich unmöglich, neue Verteidigungswerke zu errichten.

London, 31. Jan. Die japanische Gesandtschaft veröffentlicht einen Bericht des Marschalls Oyama vom 31. Januar, der besagt, daß seit dem 25. Januar in den Richtungen nach Litajenten, Chenchiepau und Heikontai nicht weniger als 1200 Russen im Felde zurückgelassen wurden.

Tokio, 31. Jan. Die Japaner nahmen den englischen Dampfer Wyefield, der mit Konterbande nach Wladiwostok beladen war, auf der Höhe von Jesso.

* Über das Benehmen zweier Rehböcke

beim Abwerfen der Stangen hat der Königl. Förster Fechtner (Landgendarm) am 24. November früh zur Zeit des Sonnenaufganges eine interessante Beobachtung gemacht. Er erzählt jetzt der D. Jägerztg.: Auf einem breiten Wege scherzte ein mir bekannter schwarzer Gabelbock mit einem stärkeren grauen Reh. Um das in dieser Jahreszeit auffällige Benehmen näher zu beobachten, pirschte ich mich auf etwa 60 Schritt an und erkannte in dem grauen Reh einen Sechser wieder, der schon beide Stangen abgeworfen hatte. Der schwarze Bock trug noch die rechte Stange. Das Treiben beider Böcke war ein Wechselspiel von Scherzen, Abstandnehmen und Angreifen. Nach dem Scherzen nahmen sie aufs neue einen Abstand von sechs bis acht Schritten, plätzten hin und wieder, um dann, wie zu heftigem Kampfe, aufeinander loszufahren, hemmten jedoch kurz vor dem Zusammenstoß ihre Bewegungen derart, daß die Berührung nur sehr schwach erfolgte und das dann, etwa eine halbe Minute währende Scherzen ein sanftes Reiben und Drücken darstellte. Nach dem ich dieses Gebaren etwa zehn Minuten lang beobachtet hatte, wurde ich ereugt, und beide Böcke sprangen ab, ohne daß die letzte Stange gefallen war, wie ich gehofft hatte. In der bestimmten Erwartung, die fehlende Stange des Gabelbockes zu finden, untersuchte ich den Platz, auf dem sich die geschilderten Vorgänge abspielten. Zuerst fand ich einen Akazienbusch, an dem ziemlich heftig geschlagen war, so daß ganz frisch gebrochene Zweige herunterhingen. Vor dem Busch war stark geplätzt. Mich einer früher gehörten Mär erinnernd, daß Rehböcke die abgeworfenen Stangen „verscharren" sollen, durchsuchte ich die vom Bock beim Plätzen fortgeschleuderte Erde und das Laub und fand darin die rechte Stange des Sechserbockes, bald auch die frei auf dem Wege liegende linke Stange des Gabelbockes. Beide Stangen waren unzweifelhaft erst soeben abgeworfen worden, denn die Abwurfstellen an den Rosen waren noch schweißfrisch. Ich gewann den Eindruck, daß die Sechserstange beim Schlagen an den Busch gefallen und bei dem gleichzeitigen Plätzen mit Laub und Erde bedeckt worden war. Es ist eine schwierige Sache, aus nicht vollständig beobachteten Tatsachen richtige Schlüsse zu ziehen. Hier denke ich mir den Vorgang folgendermaßen: Der Sechserbock hat zunächst die zum Abwurf reife linke Stange ohne besonderes Zutun seinerseits verloren, denn trotz eifrigen Suchens war in der ganzen Umgebung keine weitere Spur von Schlagen oder Plätzen zu finden. Das ungewohnte Gefühl des Tragens einer Stange, wahrscheinlich auch heftiges Jucken an den Rosenstöcken, veranlaßte ihn zum Scherzen mit dem Gabelbock, dem er dabei die linke Stange abstieß, und zum Schlagen an dem Akazienbusch. Nachdem die letzte Stange des Sechserbocks gefallen war, vertauschten sie die Rollen, indem der Gabelbock das Scherzen fortsetzte, denn dieser war zuletzt der angreifende Teil. Wären sie durch mein Hinzukommen nicht gestört worden, hätten sie wahrscheinlich gleich reine Sache gemacht. Beide Böcke haben zuerst die linke Stange abgeworfen.

Marktberichte.

Köln, 1. Febr. (Magerviehmarkt.) Auftrieb 102 Kühe und tragende Rinder, 1 Zuchtstier, 3 Jungrinder. Bezahlt wurde für das Stück: Kühe 1. Sorte 450—560 M, 2. Sorte 350—420 M, 3. Sorte 225—320 Mark, tragende Rinder 230 M, Zuchtstiere 325 M, Jungrinder 105—120 M. Mittelmäßiges Geschäft; bis auf einige Kühe geräumt. Die Tiere waren ostfriesischer, holsteinischer, ost- und westpreußischer sowie rheinischer Pfstammung.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei & leiden nicht an Verdauungsstörung.



Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.

Königlich Preussische Staats-Medaille

Seidenstoffe schwarze weisse farbige

in unübertrefflich reicher Auswahl.
Immer die neuesten und schönsten. — Solide und sehr billig.
4 Ausstellungs-Medaillen, 6 Hoflieferanten-Diplome.
Deutschlands grösstes Spezial-Seidengeschäft
Mech. Seidenstoff-Weberei Michels & Cie. Berlin SW. 19
43 Leipziger Strasse 43 Ecke Markgrafen-Strasse.
Proben portofrei

Für jeden Inserenten, besonders für Behörden und Vielbeschäftigte

bietet meine Vermittlung zur Besorgung sämtlicher Inserate den grossen Vorteil, daß dadurch nur

eine Auftragserteilung
eine Buchung und
eine Regulierung

benötigt wird, anstatt zahlreicher Korrespondenz und Verrechnung mit vielen Zeitungs-Expeditionen und eigener mühsamer Kontrolle der Belege.

Ich sichere die Originalpreise der Zeitungen zu.

Friedr. Luyken, Gummersbach.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen unser innigstgeliebtes Töchterchen

Elise

im zarten Alter von beinahe fünf Monaten infolge Lungenentzündung zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Die tiefbetrübten Eltern:
Lehrer Otto Middelhoff u. Frau,
Anna geb. Heckmann.
Harscheid, den 31. Januar 1905.

Die Beerdigung findet Freitag den 3. Februar, nachmittags 1/2 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Gestern abend entschlief sanft infolge von Altersschwäche im beinahe vollendeten 70. Lebensjahre meine liebe, treue Gattin, unsere gute, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Alwine Dellenbusch,
geb. **Wirth.**

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Reininghausen, Frömmersbach, Eckenhagen, Grohn bei Vegesack, den 1. Februar 1905.

Die Beerdigung findet Samstag, nachmittags 31/2 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Nachruf.

Gestern morgen kurz nach 9 Uhr verschied plötzlich in seinem Beruf im Kreise seiner Mitarbeiter

August Engels

im Alter von 49 Jahren.

Sein biederes Wesen, seine guten Eigenschaften, sowie sein pünktliches und strebsames Dienstgefühl sichern dem Dahingeschiedenen ein bleibendes Andenken.

Gummersbach, den 1. Februar 1905.

Die Arbeiter der Firma L. & C. Steinmüller.

Bekanntmachung.

Gesuche um **vorzeitige Entlassung von Kindern aus der Volksschule,** welche erst nach dem 30. September d. Js. das 14 Lebensjahr beenden, sind mir längstens bis **Samstag,** den **11. Februar** cr., vorzulegen; nach diesem Termin eingehende Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

Die vorzeitige Entlassung ist nur nach vollendetem 13. Lebensjahr und nur dann zulässig,

a) wenn Kränklichkeit des Vaters, der Mutter oder eines der Geschwister besondere Pflege und Wartung erfordert und
b) wenn noch mehrere schulpflichtige jüngere Geschwister vorhanden sind und die Eltern zu deren Ernährung der Hülfe des älteren Kindes bedürfen.

Marienheide, den 29 Januar 1905.

Der Bürgermeister:
Grothe.

Bekanntmachung.

Für die diesjährige Frühjahrseinstellung ist noch Bedarf an jungen Leuten zwischen 17 und 20 Jahren, welche bei **Unteroffizierschulen** freiwillig eintreten wollen.

Die Einstellung erfolgt am 15. April d. J. Etwaige Anmeldungen haben sofort auf dem Bezirkskommando in Deutz, Siegestr. Nr. 4, zu erfolgen.

Hierbei sind vorzulegen:

a) ein von dem Zivilvorsitzenden der zuständigen Ersatzkommission ausgestellter Meldeschein,
b) der Konfirmationsschein, oder der Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion.
c) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
d) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Die Erziehung erfolgt unentgeltlich.

Die weiteren Bestimmungen können auf dem Bezirkskommando eingesehen werden.

Königliches Bezirkskommando Deutz.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 18 Februar 1905, ist der Bezirksfeldwebel zur Entgegennahme mündlicher Gesuche und Meldungen in Gummersbach, Gastwirtschaft von Kollmann, von 1 Uhr nachm. bis 2½ Uhr nachm. anwesend.

Bezirkskommando Deutz.

Evangelischer Arbeiterverein.
Einladung.

Alle diejenigen evangelischen Arbeitnehmer, welche sich für die Gründung eines evangelischen Arbeitervereins interessieren, werden hierdurch zu einer zwanglosen Besprechung auf

Sonntag, den 12. Februar, nachmittags 5 Uhr,

im Saale des Herrn F. Kollmann hier dringend eingeladen. In dieser Versammlung sollen die Arbeitnehmer für das provisorische Komitee bezeichnet werden.

Mehrere Freunde der Sache.

Die Herren Arbeitgeber sind herzlichst willkommen.

Missionsfest
der evangelischen Kirchengemeinde Gummersbach

Sonntag, den 5. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Saale des Hotel Thiel unter Mitwirkung des Kirchenchors.

Vortrag des Herrn Pastor Fabre aus Berlin über die gegenwärtige Lage in Ostasien und die evangelische Mission mit Lichtbildern.

Ansprachen benachbarter Pfarrer.
Deklamationen mehrerer Seminaristen.
Zu dieser Feier sind alle evangelischen Christen herzlich willkommen. Es wird aber freundlich gebeten, keine Kinder mitzubringen.

H. Rühle, Pfarrer, zt. Praeses presbyterii.

Freunde des kirchlichen Bekenntnisses.
Versammlung

am Sonntag, den 5. Februar, um 4 Uhr, im **Hulandschen** Saale zu **Derschlag.**

Vortrag des Herrn Pfarrer **Reinhold** aus Lieberhausen über: **Recht und Pflicht, am kirchlichen Bekenntnis festzuhalten**

Eintritt frei. Jedermann wird freundlich eingeladen.

Die Synodalgruppe der Freunde des kirchlichen Bekenntnisses an der Agger.
J. A.:
Der Vorsitzende: Pfarrer von Lünen.

Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt Nr. 6.

Versammlungen.

In Marienbergshausen Freitag, den 3. Februar, abends 8 Uhr, bei Herrn Herm. Stöcker,
in Rümbrecht Samstag, den 4. Februar, abends 8 Uhr, im Vereinshaus:

Vorträge des Herrn Franz Behrens-Berlin über wichtige Tagesfragen.

Der Vorstand der christlich-sozialen Partei.

Einladung zur Generalversammlung

auf Freitag, den 10. Februar 1905, nachm. 5 Uhr, im Vereinshause in Harscheid.

Tagesordnung:

1. **Bericht über die Revision der Rechnung pro 1904, Genehmigung der Bilanz und Verteilung des Reingewinnes.**
2. **Ergänzungswahl von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern.**
3. Einrichtung gemeinsamen Eierabsatzes.
4. Allgemeine Besprechung von Molkereisachen.

Am gleichen Tage, nachm. 2 Uhr, findet in Harscheid bei A. Kaufmann die **Verpachtung des Milchfuhrwerks** für Oeleroth, Velken, ev. auch Bacherhof, Ruppichteroth und Lindscheid statt, wozu Unternehmungseinstige hiermit eingeladen werden.

Harscheid, den 30. Januar 1905.

Molkereigenossenschaft, e. G. m. beschr. H., zu **Harscheid.**
Radermacher. Seuthe.

Gummersbacher Volksbank

in Gummersbach.

Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung.

Ausschreibung von Anweisungen auf das Ausland.

Ankauf, Verkauf und Beleihung von Wertpapieren.

Eröffnung laufender Rechnungen unter günstigen Bedingungen. Ausgabe von Checkbüchern. Giro-Konto bei der Reichsbank.

Annahme von (A) Einlagen auf Sparbücher, versinslich zu jährlich 3 %, **Berechnung nach Tagen,** nicht nach vollen Kalender-Monaten. Hierbei **Rückzahlung in der Regel ohne** vorherige **Kündigung. Einlagen (B) im Gesamtbetrage von 100 Mk. und mehr** gegen **feste** sechsmonatliche Kündigungsfrist werden zu 3½ % verzinst. In **Ausnahmefällen** sofortige Rückzahlung unter Kürzung einer **Gebühr** bei voller Zinsvergütung.

Die Kasse ist geöffnet:
an Werktagen { vormittags 9—12 Uhr. / nachmittags 3—5 „

Schreib- und Kopier-

Tinten

in vorzüglicher Qualität,

flüssigen Leim, Stempelfarben,

sämtliche

Schreibutensilien

empfiehlt

Friedr. Luyken.

Gummersbach.

— Fernsprecher Nr. 12. —

Empfehle prima

Solinger Stahlwaren

äußerst billig.

Emil Holthaus,

Gummersbach, Denkmalweg 1.

Sonntags geschlossen.

Berger's Milch-Chocolade

aus reiner Alpenmilch.

In Qualität unerreicht.

BERGER, POESSNECK.

Sparsame Hausfrauen benutzen

Pryms-Lore Dampf-Waschmaschine

halbe Arbeit, halbe Kosten, Kinder-Bedienung.
In allen einschlägigen Geschäften; sonst direct von den Fabrikanten. Prospecte gratis. **PRYM & Co. Hüsbach, Rhld.**

Waschkessel,



vollständig von Kupfer, mit bekannt starker Innenfeuerung, ohne Ummantelung oder Einmauerung, unbegrenzte Haltbarkeit, billiger als gußeiserne oder emaillierte Kessel. Bedeutend billigeres Brennen und schnelleres Kochen, als bei jedem anderen Kessel.

Dieser Kessel sollte in keinem Haushalte fehlen, umsomehr, da er den teueren Badeofen vollständig ersetzt.

Hübsches, gefälliges Aussehen — leicht transportabel.

Auch für die Landwirtschaft eignet sich dieser Kessel vorzüglich als Futterdämpfer etc. Vertreter gesucht!

Bob. Leyer,
Maschinenfabrikant u. Kupferschmiedemeister.
Gummersbach.

Nur je 1 Tag! Tourné 1905!

Bergneustadt: Samstag, den 4. Februar, im Hotel zum Grafen von der Mark,
Gummersbach: Sonntag, den 5. Februar, Kollmanns Saal,
Wiehl: Montag, den 6. Febr., Geißlers Hotel zur Post,
Derschlag: Dienstag, den 7. Februar, Hotel Huland:

je einmaliges großes

Zigeuner-Konzert

mit Solo- und Chorgesängen, gegeben vom Oesterreich-Ungarischen Damen- und Herren-Orchester „Rakoczi" in verschiedenen Landestrachten.

Großartige Geigen- und Zimbal-Virtuosen.

Aufführung des an Licht- und Farbenpracht einzig dastehenden

„Ein Traum von Licht und Schönheit"

mit wundervollen **hier noch nie gezeigten weltstädtischen Lichteffekten** und **Verwandlungen à la Loi Fuller** mit **3 Scheinwerfern eigener Anlage.**

U. a.: Phantasie, **la reine du bal,** Windsbraut, Meeressturm, Feuersäule.

Feuer- und Flammentanz, dargestellt von **Mlle. Bierout.**
Debut der Konzert- und Balladensängerin **Eugenie Sodoni.**

Anfang 8 Uhr. Entree 75 Pfg., Schüler 40 Pfg.

Vorverkauf 60 Pfg. in Bergneustadt in der Buchhandlung von Herrn Jürges und im Konzertlokal, in Gummersbach im Konzertlokal, in Wiehl im Hotel zur Post und in Derschlag im Hotel Huland.

Schuhwaren.

Verkaufe von heute ab bis Februar u. März sämtliche **Schuhwaren** zu bedeutend herabgesetzten Preisen

W. Holbach, Bergneustadt

GEBR. KÖRTING, AKT.-GES.

Filiale: **DÜSSELDORF**
Ing.-Bur. ST. JOHANN/S.

Gasmaschinen jeder Grösse.



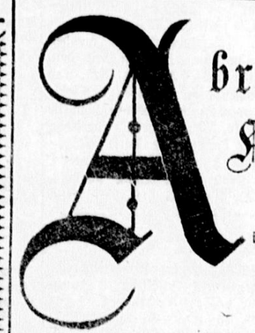
Sauggas- und Druckgas-Generator-Anlagen. Pumpwerke. Gasdynamos. Erstklassige Konstruktion und Ausführung.

Dr. Thompson's Seifenpulver

gibt

ohne Bleiche,

blendend weisse Wäsche.



Abreiß-Kalender

in großer Auswahl billigst in der Buchhandlung

Friedr. Luyken.

Schmitz & Lohs feinste

Margarine mit dem Fisch



Fabrik-Marke.

ersetzt beste

Butter.

Ueberall käuflich.

HAUSFRAUEN!
Verlangt nur noch
TRIUMPH-SEIFENPULVER
denn es ist das BESTE.



Vertreter: **Paul Handhausen, Gummersbach.**



Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.

M. Hoed, Lehrerin, **Sachsenhausen** b. Frankfurt a. M.

Wegen Geschäftsverlegung

in mein neues Geschäftshaus **Hohenzollernring 62,** stelle ich eine Anzahl

Aussteuern

zu ermäßigten Preisen zum Verkauf.

Es befinden sich darunter: **Kompl. Salons,** Altmahagoni in moderner Ausführung, Empire mit Seiden- und Velour-Garnituren. — **Kompl. Eßzimmer,** in Eiche, Ia. Arbeit moderne Renaissance; Barock, in einfacher bis zur elegantesten Ausarbeitung. — **Große Möbelstücke,** ganz seltene Exemplare sind ausgestellt. — **Schlafzimmer,** in einfachen ruhigen Formen, mit Holz- sowie Messing-Intarsien, in Birnbaum, in hell sowie dunkel Mahagoni-, in Satin oder italienisch Nußbaum, sowie in Eiche. — **Herrenzimmer,** in einfacher sowie eleganter Zeichnung, eichen geräuchert und gebeizt. — Einzelne **Sofas** und **Sessel.** — Mein großes Lager in **Gardinen** und **Dekorationen** bietet ganz besonders reiche Auswahl.

Die anerkannt soliden Qualitäten und die große Auswahl meines Lagers von über 50 Musterzimmern bietet speziell **Brautleuten** seltene Gelegenheit eine gute und gediegene Einrichtung sehr vorteilhaft zu beschaffen. Die gekauften Möbel können längere Zeit aufbewahrt werden.

Christian Meyer, Möbelfabrik,
Schildergasse 66 **Köln a. Rhein** Kein Laden.

MEYERS 148,000 Artikel und Verweisungen.

Gegenwärtig erscheint
in sechster, neubearbeiteter u. vermehrter Auflage:

820 Hefte zu je 60 Pf. — **GROSSES KONVERSATIONS-LEXIKON** — 20 Bände geb. je 10 Mk.

4,000 Abbildungen. 16,240 Seiten Text.

Probehefte u. Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

1400 Bildertafeln und Kartenbeilagen.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von Friedr. Luyken in Gummersbach.

Bazar.

Für Brautleute

empfehle

Herde und Oefen

aus der mit goldenen Medaillen prämiierten Fabrik von **W. Kreft, Geveisberg,** und habe stets große Auswahl am Lager, gebe **hohen Rabatt.**

Sämtliche Emaillewaren, Porzellan, Glaswaren usw.

Tisch-, Küchen- und Hängelampen.

Küchenwagen, Wring- und Mangelmaschinen, Brotkasten, Fleischhackmaschinen usw.

in prima Ware, äußerst billig.

Da ich meine Porzellan- und Emaillewaren in Waggonladungen beziehe, bin ich in der Lage, billiger wie jede Konkurrenz zu liefern.

Das Aufstellen der Herde geschieht durch meinen Schlosser.

Brautpaare erhalten bei Einkauf ihrer Aussteuer ein hübsches **Geschenk.**

Peter Schramm,

Gummersbach.

Das grosse, reich illustrierte Prachtwerk

Allgemeine Länder- und Völkerkunde

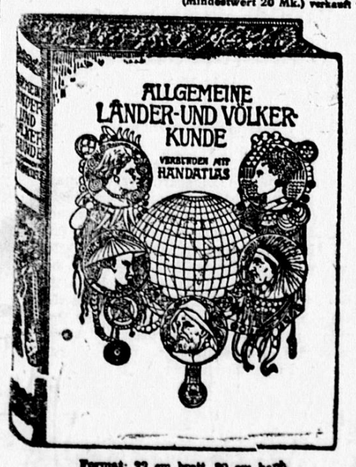
750 Spaltseiten Text mit 23 Vollkarten und zahlreichen Abbildungen (in Prachteinband, Höch- und Goldprägung)

verbunden mit einem Hand-Atlas

soll infolge grosser Massenauflagen zu dem enorm billigen Preise von

nur 3,50 Mk.

(Mindestwert 20 Mk.) verkauft werden.



In fesselnder Schreibweise führt das Werk den Leser durch das Weltall, zeigt ihm die Länder und ihre Völker, ihre Vergangenheit und Entwickelung. Eine Einleitung zeigt Gestalt, Größe und Bewegung der Erde, die Jahreszeiten, das Sonnensystem, die Planeten u. s. w., kurz alles, was man von der Erde, der Sonne, dem Mond und dem Weltall wissen muss. Dann führt das Werk den Leser hinüber nach Europa und zeigt ihm zunächst den Erdteil im allgemeinen und dann die einzelnen Länder. Deutschland eröffnet den Reigen; erschöpfend lernt der Leser dessen Größe, Grenzen, Bodengestalt, die Gebirge, die Flüsse, die Pflanzen- und Tierwelt, die mineralischen Schätze, die Bevölkerung kennen. Einwohnerzahl, Stämme, Volksbildung, Erwerbszweige, Verkehr, Staatsverfassung, Rechtspflege, Religionsverhältnisse, Heer und Flotte u. s. w., das alles ist gründlich behandelt und mit neuesten statistischen Zahlenangaben versehen. Hieran schliesst sich die Geschichte des Reiches von den ersten Anfängen bis auf die Gegenwart. Im dritten Teil des Werkes treten wir eine Wanderung durch die einzelnen Länder, Städte und Gegenden an. Auf alles, was bemerkenswert, wird der Leser bei dieser Wanderung hingewiesen. An Deutschland schliessen sich die übrigen europäischen Länder, die anderen Weltteile in gleich sorgfältiger Behandlung an. Die Polarländer bilden den Schluss. Eine besondere Zierde und wertvolle Beigabe des Werkes sind die zahlreichen Illustrationen und ein nach bestem Material bearbeiteter Hand-Atlas mit 23 vorzüglich hergestellten, in 8 bis 12 Farben gedruckten Vollkarten. Es ersetzt in seiner wissenschaftlichen Durchbearbeitung ein Geographisches Werk, Geschichtswerk und ein Sta-

Format: 22 cm breit, 30 cm hoch.
Preis: nur 3,50 Mk. infolge Massenabnahme möglich.

tistisches Handbuch. — Hervorragend schöner Geschenk für jedermann, insbesondere auch für vorgeschrittenere Schüler. — Für auswärts kommen 25 Pf. für I. Zone und 50 Pf. für II. Zone Porto hinzu.

Da die Nachfrage eine sehr grosse ist, dürfte es sich empfehlen, die Bestellungen umgehend zu bewirken.

Expedition der Gummersbacher Zeitung.

Männergesangverein Dieringhausen.

Generalversammlung
Donnerstag, den 2 Febr. cr., abends 9 Uhr.

Tages-Ordnung:
1. Neuwahl des Vorstandes.
2. Rechnungsablage.
3. Verschiedenes.

Zu dieser Generalversammlung ladet auch die inaktiven Mitglieder ergebenst ein

der Vorstand.

Die Aeußerung, der Vorstand der Eisenrother Wasserleitungs-Genossenschaft habe die Genossenschaft durch Aufnahme des Robert Lutter in die Genossenschaft geschädigt, bedauere ich gemacht zu haben und erkläre, daß derselbe statutenmäßig verfahren hat.

Eisenroth,
den 31. Januar 1905.
Christian Braun.

Wer leiht 300 Mark gegen Zinsen und doppelte Sicherheit Rückzahlung nach Uebereinkunft. Angebote unter G. Z. 22 an die Exped. d. Ztg. erbeten.



Freitag, den 3. Februar, morgens, bin ich mit **Zugochsen** und **Kühen** bei Gastwirt Krugmann zur Scheer und Samstag in Müllenbach anwesend.

Daniel Moos.

Atelier für Zahnleidende

täglich geöffnet.

Robert Dax,
Dieringhausen.

Laufmäntel v. M. 4.50 an
Luftschläuche „ 3.50 „
Contin.-Reifen „ 6.50 „
C. Acetylenlaternen nur 3.90 M.
Pa. Antweiler fr., Gummers6b.

Jede Hausfrau

versuche

Vormbaums Waschpulver „Eureka".

Dasselbe verhütet das unliebsame Abfärben u. Einlaufen der Wäsche, erhält die wollene Wäsche **wunderbar weich,** macht die weiße Wäsche **blendend weiß** und gibt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch.

„Eureka" wird von den **bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen** etc. als **„bestes Waschmittel der Gegenwart"** empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

„Eureka" kostet pro Paket **15 Pfg.** und ist in allen besseren Geschäften zu haben.

Engros-Lager für Gummersbach u. Umgegend:
Friedr. Schenk.

Bauplätze

zu verkaufen an dem Wege Seßmar-Lindenstock sowie Buschparzellen. Reflektanten erteilt Auskunft

W. Hausmann,
an der Bersig 1.

Solider

Fuhrknecht

gegen hohen Lohn auf sofort gesucht.

Carl Becker, Derschlag.

Tüchtige Pflasterer

für dauernde Beschäftigung gesucht.

J. Weber, Pflastermeister,
Hörde, Westf.

Für Petri oder später suche ich ein

Zweitmädchen,

welches nähen kann.

Frau **Otto Schnabel,**
Gummersbach.

Gesucht

ein kräftiges **Mädchen,** etwa 16 Jahre alt, für kleinen Haushalt.

Karlstr 6, part.

Für sofort älteres, **braves**

Dienstmädchen

gesucht.

Christian Oberscheid,
Gasthaus z. Deutschen Kaiser,
Troisdorf.

Tüchtiges

Küchenmädchen,

welches die bessere bürgerliche Küche versteht, für Geschäftshaus sofort gesucht. Lohn 30 Mk.

Kalk,
Hauptstraße Nr. 181.